



Mary Bauermeister neben Michael Berger (links), Blick in die Humorkirche mit Installation „Zuvielisation“ und „Lichttuch“ (unten)

Fotos Marcus Knuffbold



„Wir wollten eine bessere Welt“

WIESBADEN Mary Bauermeister hat einst dem Fluxus den Weg bereitet. Die Humorkirche zeigt einige ihrer Werke.

Von Katharina Deschka

Den Namen ihrer großen Installation „Zuvielisation“ trage sie schon seit vielen Jahren mit sich herum, erzählt Mary Bauermeister. „Zu viel“ von allem habe sie lange um sich her beobachtet – zu viel Erreichbarkeit, zu viel Digitalisierung, zu viel Reichtum, zu viel Armut. So groß war deshalb ihr Wunsch, sich in die Natur zurückzuziehen, dass sie sich, um den idealen Wohnort ausfindig zu machen, extra ein Handy lieb und prüfte, wo es denn endlich keinen Empfang mehr habe. In Rösrath bei Köln lebt sie seither, in einem Haus voller Kunstwerke mit einem riesigen Garten, wo sie ungestört arbeiten und ausstellen kann.

Für die Eröffnung der ihr gewidmeten Ausstellung „Zuvielisation“ in der Humorkirche ist die Künstlerin jetzt nach Wiesbaden gereist. Und sprudelt im Gespräch über ihr Leben und ihre Arbeit nur so vor Anekdoten, Ideen und Erinnerungen. Zu erzählen hat sie wahrlich mehr als genug. Im September 1934 in Frankfurt geboren, besuchte sie in Köln ein Gymnasium, das sie kurz vor dem Abitur gegen den Willen ihres Vaters verließ, um Künstlerin zu werden. Ohne Schulabschluss besuchte sie die Hochschule für Gestaltung in Ulm, kehrte aber, nach einem Abstecher nach Saarbrücken als Schülerin Otto Steinerts, 1956 nach Köln zurück, wo sie als freie

Künstlerin lebte. „Hungerte“, sagt Bauermeister: Sie habe gehungert, bis sie 26 Jahre alt war. Von Tür zu Tür sei sie damals gelaufen, um ihre Gemälde zu verkaufen. Das habe tatsächlich funktioniert. „Ich habe nie von etwas anderem als meiner Kunst gelebt.“

Sicherlich auch, weil sie sich diese große Unabhängigkeit in ihrem Leben so mutig verschafft hat, eine Freiheit, die Großzügigkeit im Denken und Handeln gebiert, wurde sie in den folgenden Jahren zu der einflussreichen Prä-Fluxus-Künstlerin, die es neben dem eigenen Arbeiten schaffte, die damals „besten Künstler verschiedener Medien“ zusammenzurufen und in intensiven Austausch miteinander zu bringen. Es war ein künstlerisches Experiment, das den Weg für die Fluxus-Bewegung maßgeblich bereitete. „Die Zusammenarbeit von schöpferischen Menschen, wenn sie nicht in Konkurrenz stehen, ist grandios“, sagt Bauermeister, die sich erinnert, dass sie ihre eitlen männlichen Kollegen durchaus ermahnen musste, keine Wettkämpfe auszutragen. „Wir haben ja alle an einer anderen, besseren Welt gearbeitet.“

In ihrem Kölner Atelier in der Lintgasse 28, einer Wohnung, die Bauermeister 1960 mietete, trafen sich avantgardistische Dichter, Komponisten und bildende Künstler wie Benjamin Patterson, Hans G Helms, David Tudor, John Cage, George Brecht und Nam June Paik, die auf ihre Einladung hin viel beachtete Konzerte „neuester Musik“, Lesungen, Ausstellungen und Aktionen gaben. Als „Prä-Fluxus“ gingen die intermedialen Aktionen in die Kunstgeschichte ein. Auch das „Contre Festival“, das sie 1960 als Gegenveranstaltung des von der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik organisierten offiziellen Weltmusikfests in Köln initiierte, brachte viele der späteren Fluxus-Künstler zusammen.

Obwohl – oder eher weil – alles so gut lief, ging Bauermeister 1962 nach New York. Anlass sei ihre erste Einzelausstellung im Stedelijk Museum in Amsterdam gewesen, wo sie den Ziegenbock von Robert Rauschenberg sah. Sie habe sofort gewusst: „Wo so etwas als Kunst gilt, da

war. Auch wenn sie hierzulande nun große Retrospektiven feiern und 2020 das Bundesverdienstkreuz in Empfang nehmen konnte – ihre Werke fänden sich vor allem in Sammlungen nordamerikanischer Museen, wie dem Museum of Modern Art, Whitney Museum und Guggenheim Museum New York, sagt sie.

Vier Kinder hat sie großgezogen, von denen zwei aus der Ehe mit dem Komponisten Karlheinz Stockhausen stammen. Über ihr Leben aber erfährt man womöglich am meisten, wenn man sich in die thematisch weit gespannten, viele Ebenen eröffnenden Werke vertieft, die jetzt, ausgerichtet vom Nassauischen Kunstverein, in der Ausstellungskirche des Sammlerpaars Ute und Michael Berger zu sehen sind: Die „Zuvielisation“ (2015), die Arme und Reiche an einem Tisch zusammenbringt. Neue, zauberhafte „Linsenkästen“, in denen Texte, Zeichnungen, Gegenstände hinter geschliffenen Linsen in eine träumerische Gedankenwelt verwandelt werden. Ein „Lichttuch“ (1963), für das Bauermeister sizilianischen Bäuerinnen geflickte Bettlaken von der Wäscheleine abkaufte, um Spuren ihres Lebens zu dokumentieren. Das Objekt „Unser tägliches Brot gib uns heute“, für das Bauermeister ihre Medikamente in einen Brotlaib stellte. Sie sei dabei, die Ebenen zu wechseln, sagt Bauermeister mit Hinweis auf ihr Alter, um gleich hinzuzufügen: „Ich bin noch lange nicht fertig mit der Welt.“ Nein, das ist sie noch lange nicht.

ANZEIGE

SCHAUSPIEL FRANKFURT

HIJOB

NACH JOSEPH ROTH
REGIE: JOHANNA WEHNER

04./06./11./12./
20./24./25. Juni
Schauspielhaus

KARTENTELEFON 069.212.49.49.4
WWW.SCHAUSPIELFRANKFURT.DE

will ich hin.“ In New York feierte sie beachtliche Erfolge, denn hier verstand man ihre Kunst besser, die zu Hause, weil Bauermeister mit Stoffen, Glas, Texten und Zeichnungen arbeitete, als „Weiberkram“ und „Bastelei“ abgetan worden

MARY BAUERMEISTER. ZUVIELISATION, Humorkirche, Wandersmannstraße 39, Wiesbaden, bis 7. August. Geöffnet Freitag, Samstag, Sonntag und an Feiertagen von 11 bis 18 Uhr und nach Vereinbarung unter 0611/301136.